

Karl May im Film

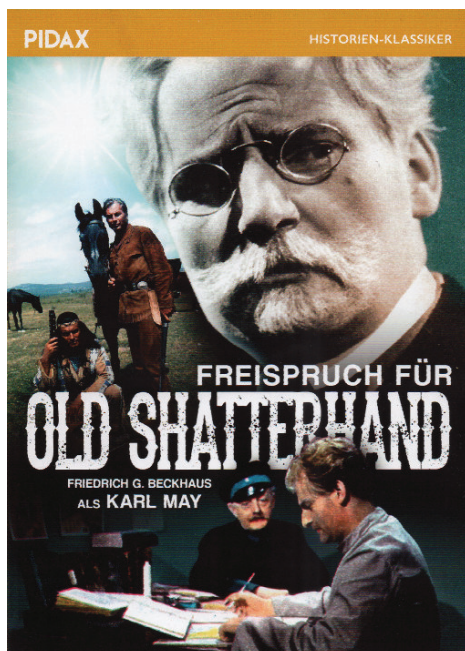
von Horst-Joachim Kalbe

... und gemeint sind diesmal nicht Verfilmungen seiner Bücher, sondern die filmische Darstellung des Autors selbst. Gewidmet wurden ihm immerhin drei Biografien als Kinofilm, Dokumentarspiel und Fernsehreihe. Darüberhinaus hatte er seine „Auftritte“ und war auch in anderer Form immer mal wieder präsent.

I. Biografische Filme

Freispruch für Old Shatterhand

BRD 1965 – Buch: Helmut Kotschenreuther;
Regie: Hans Heinrich



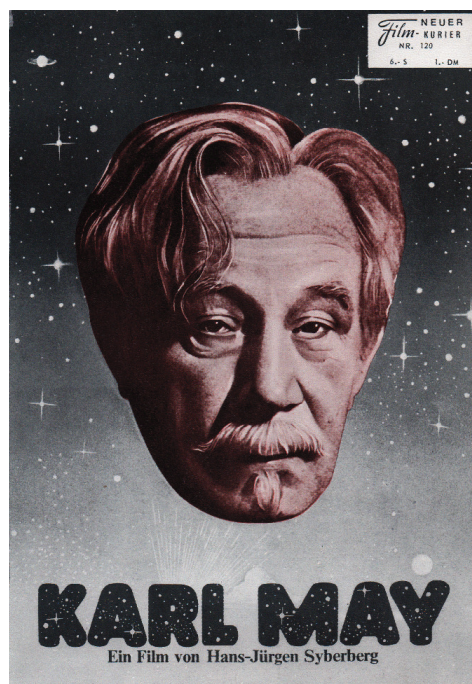
DVD-Cover, © Pidax-Film 2018

Diese von Artur Brauner auf dem Höhepunkt der Karl-May-Film-Welle in der Bundesrepublik für das ZDF produzierte „Semi-Dokumentation“ (Dokumentarspiel sollte dann die Bezeichnung sein, die sich für diese im deutschen Fernsehen von den frühen 60er bis in die frühen 70er Jahre sehr populäre Sendeform einbürgerte.) präsentiert (bei einer Sendelänge von nur 65 Minuten) Szenen aus Karl Mays Leben in Rückblenden, ausgehend von einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Berlin-Charlottenburg am 12. April 1910, nachdem Karl May Rudolf Lebius wegen Beleidigung verklagt hat, und konzentriert sich dabei auf Stationen von Karl Mays krimineller Karriere. Gespielt wird Karl May von Friedrich G. Beckhaus (der im darauffolgenden Jahr als Besatzungsmitglied der Raumpatrouille Orion Fernsehstar werden sollte). Angereichert wird der Film durch eine Reihe von Ausschnitten aus Brauners eigenen Karl-May-Filmen

(„Old Shatterhand“ und „Der Schut“ in schwarz-weiß und beschnittenem Bildformat (4:3)).

Karl May

BRD 1974 – Buch u. Regie: Hans-Jürgen Syberberg



Neuer Film-Kurier Nr. 120, © Verlag „Neues Filmprogramm“ (Leminger, Maly & Weiss), Wien 1974

Zwei Jahre nach seinem „Ludwig – Requiem für einen jungfräulichen König“ und zwei Jahre vor seinem „Hitler – Ein Film aus Deutschland“ widmet sich der Regisseur Hans-Jürgen Syberberg im Rahmen dessen, was er dann seine „deutsche Trilogie“ nennt (interessant zum Vergleich: die „deutsche Trilogie“ des italienischen Regisseurs Luchino Visconti – Krupp, Thomas Mann/Gustav Mahler, Ludwig II.), der Biografie Karl Mays. Der Film beginnt im Jahre 1899 und beschränkt sich auf die letzten Jahre des Schriftstellers: die Orientreise, die Selbstdarstellung, die Prozesse, die Ehen, der Vortrag in Wien und sein Tod – und das bei einer Filmlänge von etwa drei Stunden. Die Hauptrollen und viele weitere Rollen sind mit Altstars des deutschen Films besetzt. Daneben agieren bekannte Fernsehdarsteller und Akteure des jungen deutschen Films. Die Titelrolle spielt Helmut Käutner in der zum Teil unerträglich manierierten Art, die man von den Schauspielauftritten dieses berühmten deutschen Regisseurs kennt. Kristina Söderbaum gibt die Emma, Käthe Gold die Klara – beide Rollen fehlbesetzt.

Karl May

Deutschland 1992 – Buch: Manfred Stahnke u. Klaus Überall; Regie: Klaus Überall



DVD-Cover, © Studio Hamburg Enterprises 2012

Eigentlich schon in der DDR geplant, wird dieser biografische Film schließlich 1992 für das ZDF realisiert und zum 150. Geburtstags Mays in sechs etwa 50 Minuten langen Episoden im Vorabendprogramm ausgestrahlt. Den Rahmen bildet ein Interview, das der alte Karl May nach seiner Rückkehr aus Wien einem Journalisten gibt. In den Episoden wird dann das Leben Karl Mays streng chronologisch dargestellt (wobei die letzte Episode mit den Jahren 1899 bis 1912 dem Inhalt des Syberberg-Films genau entspricht, mit 50 Minuten aber deutlich kürzer ist als die 180 Minuten seinerzeit). Die Darstellung von Leben und Zeit (angeblich ein Hauptaugenmerk der Autoren) ist allzu glatt, allzu bieder. Das Interview muß quasi als Begründung dafür herhalten, daß man der Autobiografie folgt und neuere Forschungen sowie jeden kritischen Ansatz außer acht läßt. Henry Hübchen spielt den erwachsenen Karl May, André Wiedner den Autor als Kind.

II. Biografische Episoden und Auftritte

Ludwig – Requiem für einen jungfräulichen König

BRD 1972 – Buch u. Regie: Hans-Jürgen Syberberg

Schon im ersten Teil von Syberbergs „deutscher Trilogie“ (s.o.) hat Karl May einen kurzen Auftritt im zweiten Teil des Films: In einer Traumsequenz in der Höhle von Schloß Linderhof (mittels Diaprojektion im Hintergrund der Bühne dar-

gestellt) hat der Bayernkönig Visionen von tanzenden SA-Leuten, aber auch von Karl May. Dieser, ein Greis, blind und mit struppigem Haar und Bart, wird von Winnetou auf die Bühne geführt und trägt einen wirren Text über Sitting Bulls Tod und Buffalo Bills Wildwest-Show vor. Ludwig II. spricht verzückt von den „schönen Augen“ Winnetous (während die Kamera sich eher auf dessen rotgeschminkte Lippen konzentriert). Ohnehin ist dieser Winnetou wohl eher der Vorstellung Sascha Schneiders entsprungen. Die bekannten Akteure des sogenannten jungen deutschen Films agieren entsprechend. Karl May wird von Oskar von Schab, Winnetou von Eddy Murray gespielt.

Zünd an, es kommt die Feuerwehr

DDR 1979 – Regie: Rainer Simon; Buch: Rainer Simon (mit Manfred Wolter, Barbara Rogall, Wolfgang Kohlhaase)



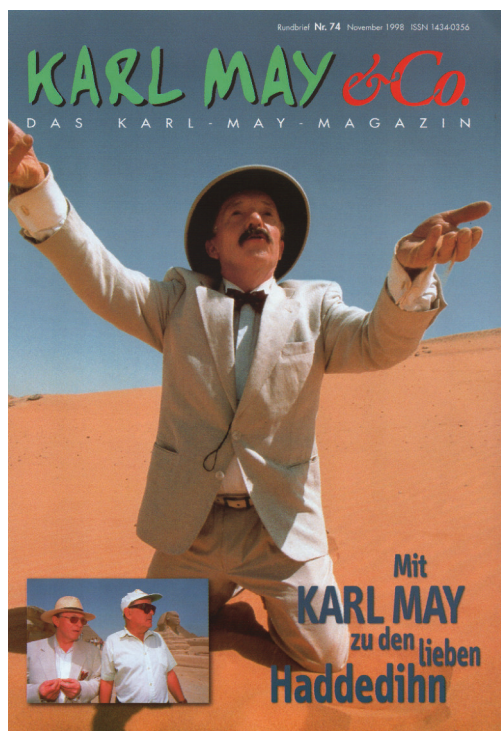
DVD-Cover, © Icestorm Entertainment GmbH 2009

In dieser deftigen Komödie aus der Frühzeit der Freiwilligen Feuerwehr im Königreich Sachsen hat Karl May (dargestellt von Hannes Fischer) einen Auftritt in einer Sequenz als „Stargast“ und Schirmherr einer Veranstaltung und berichtet dabei aufschneiderisch und in schönstem sächsischen Idiom von seinen Heldentaten – eine liebevoll satirische Darstellung des Schriftstellers.

Karl May reist zu den lieben Haddediñ

Deutschland 1998 – Buch u. Regie: Erich Loest
1998 erhielt Erich Loest den vom ZDF, 3sat und der Stadt Mainz verliehenen Literaturpreis „Stadtschreiber der Stadt Mainz“. In Erfüllung der Ausschreibung realisierte Loest dann mit bescheidenen Mitteln ein vom ZDF produziertes Feature, eine Art elektronisches Tagebuch einer Reise nach Ägypten, die er zusammen mit seinem Freund

(und ebenfalls Karl-May-Fan) Peter Sodann (s.u.) auf den Spuren Karl Mays macht. Dabei geraten Realität und Fiktion immer wieder in einen Gegensatz, und immer wieder schlüpft Sodann in die Rolle Karl Mays und zeigt in zuweilen sehr witzigen Szenen die Diskrepanz zwischen Phantasie und Realität auf. Loest sieht in seinem 52 Minuten langen Beitrag sowohl eine Auseinandersetzung mit Karl May als auch die zumindest teilweise Erfüllung eines langgehegten Wunschtraums einer Verfilmung seiner Karl-May-Biografie.



Peter Sodann als Karl May auf dem Cover von „Karl May & Co.“ Nr. 74, © Mescalero e.V., Borod 1998



DVD-Cover, © SquareOne Entertainment/Universum Film 2016

Winnetou – Der Mythos lebt

BRD 2016 – Regie: Philipp Stölzl; Buch: Jan Berger, Alexander M. Rümelin u. Philipp Stölzl

Und jetzt doch noch eine Karl-May-Verfilmung: In der in der Karl-May-Szene heftig diskutierten dreiteiligen Neufilmung des Winnetou-Stoffes spielt Wotan Wilke Möhring den Old Shatterhand und kommt zu Beginn des ersten Teils („Winnetou – Eine neue Welt“) – in einer zumindest teilweisen Annäherung an den Roman „Winnetou I“ und seinen Autor – als Karl May, als junger Einwanderer aus Deutschland auf Ellis Island an, um dann weiterzureisen. Mehr als einmal hat er im Verlauf dieses Films Gelegenheit, – durchaus pointiert – von seiner sächsischen Heimat zu erzählen. Eine gewisse Ähnlichkeit Möhrings mit dem jungen Karl May läßt sich tatsächlich feststellen.

III. Dokumentationen mit Spielszenen

„Karl May – der Phantast aus Sachsen“ ist der Titel eines Beitrags innerhalb der Reihe „Geschichte Mitteldeutschlands“ (MDR 2004). In weitgehend lose aneinandergereihten Spielszenen (in denen Tobias Schulze den erwachsenen Karl May spielt), von Gunter Schoß mit sonorer Stimme kommentiert, wird das Leben Karl Mays von Kindertagen an dargestellt.

„Karl May – Das letzte Rätsel“ (wieder so ein für die Inhalte dieser Reihe typischer Titel, der mehr verspricht, als die Sendung letztlich hält) ist ein Beitrag, der zunächst in der ZDF-Reihe Terra-X (2010) ausgestrahlt wurde, inzwischen aber auch durch unzählige Wiederholungen die Programme von ZDFinfo und ZDFneo gefüllt hat (und auf Phoenix und 3sat zu sehen war). Für Buch und Regie zeichnen Luise Wagner und Peter Pippig verantwortlich, zu den Experten, die zu Wort kommen, gehört in erster Linie Dr. Johannes Zeilinger von der Karl-May-Gesellschaft. Weite Teile der insgesamt recht oberflächlichen Sendung werden illustriert durch isolierte Filmszenen, in denen Rainer Strecker sowohl als Karl May wie auch als dessen alter ego Kara Ben Nemsí agiert. Aber auch Ausschnitte aus Karl-May-Filmen der 60er Jahre kommen zum Einsatz.

Diese Sendung bleibt nicht nur durch die vielen Wiederholungen präsent, sondern auch durch die Zweitverwertung der Spielszenen in Kompilationen der Produktionsfirma für das Programm von ZDFneo: zu sehen in Sendungen wie „Die glorreichen 10: Die größten Angeber der Geschichte“, ZDF History: Alles Bluff?! – Die großen Hochstapler der Geschichte“ oder „Callin’ Mr. Brain: Stars der Geschichte“, in denen sich Karl May jeweils in schlechter Gesellschaft findet, präsentiert mit respektlosem Kommentar.

Seit dem 1962 ausgestrahlten Beitrag „Ich, Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi“ wurde im Auftrag verschiedener Fernsehsender eine Vielzahl von Dokumentationen und Features zu den unterschiedlichsten Aspekten seines Lebens und Schaffens produziert. Da sie allerdings durchweg (es sei denn in Form von kurzen Ausschnitten aus den beiden zuletzt genannten Produktionen) ohne sein „persönliches“ Erscheinen auskommen mußten, bleiben sie hier unberücksichtigt.

IV. Erwähnungen, Anspielungen

In dem einen oder anderen Spiel- oder TV-Film fällt schon mal der Name Karl May in mal positivem, mal negativem Kontext.

In der deutschen Filmkomödie „Liebesschule“ (1940 von der UFA produziert, Drehbuch u. Regie: Karl Georg Külb) spielt Viktor Staal (den man in der 1958 produzierten Karl-May-Verfilmung „Die Sklavenkarawane, in der er den Kara Ben Nemsi darstellt, leider eine Fehlbesetzung nennen muß) den Schriftsteller Wölfing, der mit großem Erfolg das Buch „Die Liebesschule“ geschrieben hat und nun, daran anknüpfend, als eine Art Fortsetzung „Die Eheschule“ schreiben soll. Zweifel an seiner Eignung, da er doch gar nicht verheiratet sei, wischt er mit dem Hinweis vom Tisch, Karl May sei ja auch nicht in Amerika gewesen und habe trotzdem erfolgreich Bücher darüber geschrieben. Daß Wölfing dann doch noch Bemühungen in Richtung Eheschließung startet – und hier kommt seine von Luise Ullrich gespielte Sekretärin ins Spiel –, sorgt für die Komplikationen, die eine solche Liebeskomödie ausmachen.



DVD-Cover, © Studio Hamburg 2010

Eine der schönsten Anspielungen findet sich in der zweiteiligen DDR-TV-Produktion „Das Buschge-

spenst“ (1986), wenn der von Kurt Böwe gespielte Förster Wunderlich beim Verlassen eines Gasthofes mit den Worten „Das hat er nicht verdient.“ ein schief an der Wand hängendes Porträt von Karl May geraderückt: eine würdige Hommage.

In TV-Krimis horcht der Karl-May-Freund immer mal wieder auf.

So finden sich gerade in den „Tatort“-Beiträgen aus Münster (produziert vom WDR seit 2002) mehrfach Erwähnungen Karl Mays, durchweg von Professor Karl-Friedrich Boerne (gespielt von Jan Josef Liefers).

In „Das zweite Gesicht“ (2006) ermahnt Boerne Kommissar Thiel, nicht alles zu glauben, was er bei Karl May gelesen habe (um dann aber gleich selbst in die Falle zu tappen).

In „Zwischen den Ohren“ (2011) erhält Boerne durch ein Foto von Winnetou und Old Shatterhand einen entscheidenden Hinweis, den er später bei seiner psychologischen Darlegung noch einmal erwähnt.

In „Der Hammer“ (2014 – der 25. Tatort aus Münster) dient Boerne die Beobachtung, der Täter habe zu Hause den kompletten Karl May (und StarWars-Figuren), um ihn als nicht ganz richtig im Kopf zu charakterisieren.

Eine sehr schöne Reverenz erweist der bekennende Karl-May-Fan Peter Sodann dem Mayster in der Schlusszene seines letzten „Tatorts“ (Die Falle, 2007 – die Reihe lief seit 1992) als Kommissar Ehrlicher, wenn er – in einer ansonsten doch recht aufgesetzten Szene hoch zu Roß in einem Leipziger Park – sein Pferd Ben Rih nennt und dann – die Sonne schien in Leipzig gerade mal wieder nicht – davonreitet.

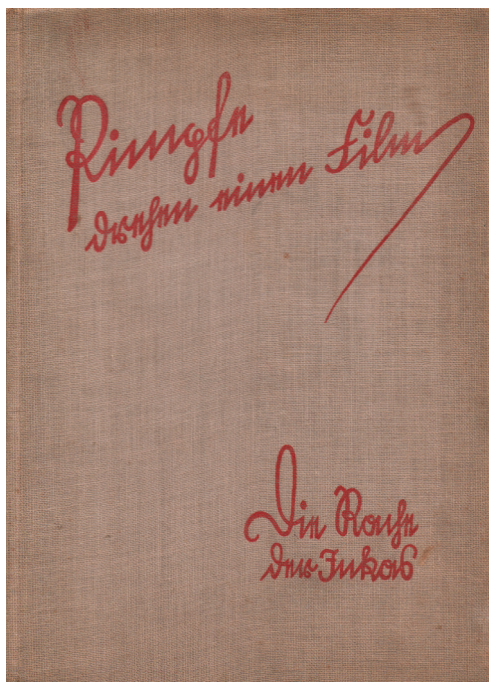
Noch erwähnenswert ist vielleicht die ZDF-Vorabendserie „Die Rosenheim-Cops“ (seit 2002 mit inzwischen schon 20 Staffeln auf Sendung), deren Ausstatter oder Requisiteur in zumindest einigen Staffeln ein Faible für Karl May zu haben scheint (wenn es denn nicht nur Zufall ist). Recht oft sieht man in den Wohnungen von Mordopfern und Tatverdächtigen in Bücherregalen im Hintergrund Karl-May-Bücher (grüne Bände oder Tosa-Ausgaben) stehen. Aber das sieht natürlich nur das geübte Auge, das eigentlich auf der Suche nach „Filmfehlern“ ist...

Drei Kinderfilme beziehen sich durch Titel oder Handlungselemente ausdrücklich auf Karl May:

Die Rache der Inkas

Der Film, ein Laienspielfilm von Jungvolk-Angehörigen, wurde 1935 gedreht und war seinerzeit auszuleihen bei der Bildstelle der HJ des Gebiets 20 (Württemberg), die sich in der Kriegsbergstr. 30 in Stuttgart befand. Dort dürfte der Film heute nicht mehr greifbar sein. Sollte er überhaupt überlebt haben, findet sich vielleicht noch eine Kopie im Filmarchiv des Bundesarchivs.

Heute noch nachvollziehbar ist der Film aber, da damals im Loewe-Verlag (und in typischer Ausstattung der Pimpf-Bücher) ein „Buch zum Film“ erschien – Titel: „Pimpfe drehen einen Film – Die Rache der Inkas“: die Geschichte der Dreharbeiten, zielgruppengerecht aufgearbeitet von Erich G. Lorenz und mit Fotos aus dem Film sowie Zeichnungen von Alfred Weidenmann (schon zu jener Zeit, vor allem aber nach dem Krieg als Autor von Jugendromanen erfolgreich und ebenso als Filmregisseur) illustriert.

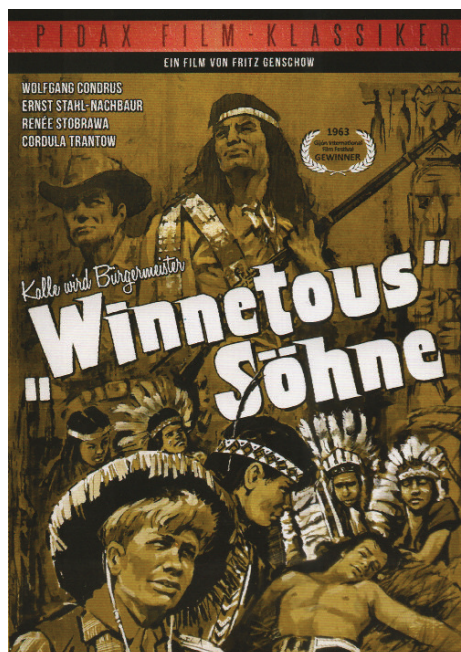


© Loewe-Verlag, Stuttgart o.J.

Zwar regt ein Zeitungsbericht über die Vierhundertjahrfeier der Stadt Lima die Protagonisten zu ihrer Idee an, doch erwähnt das Buch ausdrücklich den Namen Karl May. Und den Namen des Häuptlings der Inkas (die im Film gegen die Sioux (!) kämpfen) kennen wir fast so auch aus dem Roman „Das Vermächtnis des Inka“: Haukoropora (bei Karl May: Haukaropora).



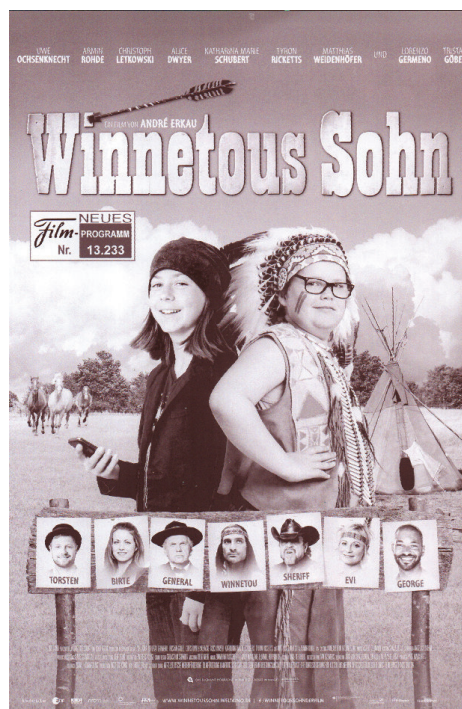
Fotos aus dem Buch „Pimpfe drehen einen Film“,
© Loewe-Verlag, Stuttgart o.J.



DVD-Cover, © Pidax-Film 2013

Kalle wird Bürgermeister (später: Winnetous Söhne)

Der ursprüngliche Titel des 1956 von dem durch seine kindgerechten Märchenfilme bekannten Regisseur Fritz Genschow inszenierten Films bezieht sich noch auf den Kalle Blomquist von Astrid Lindgren (seinerzeit mit mehreren schwedischen Verfilmungen im Kino erfolgreich). In dem für das kindliche Publikum überfrachteten und mit pädagogischem Zeigefinger gestalteten Film geht es um zwei rivalisierende Kinder-„banden“, die sich als Indianer „bekriegen“, und um das Thema Übernahme von Verantwortung.



Neues Film-Programm Nr. 13.233, © Filmprogramm- & Kunstverlag, Wien 2015

Winnetous Sohn

Protagonist dieses 2015 von ZDF und KiKa co-produzierten Films ist der zehnjährige Max, der ob seiner Pummeligkeit von anderen Kindern gehänselt wird, aber unbedingt eine Rolle bei den Karl-May-Festspielen in Wolfitz City (gedreht u.a. auch in Bad Segeberg) ergattern möchte – und das auch schafft! Obwohl mit Auszeichnungen bedacht, war der Film im Kino nicht erfolgreich – aber dankenswerterweise gibt es ihn, wie fast alle Filme dieser Liste, auf DVD.

Der Hintergrund des letzten Films bringt uns zu einem anderen Aspekt: Karl May lebt fort in vielen Freilichtinszenierungen in Deutschland und Österreich. Sie waren Hintergrund und Thema in zwei Filmen:

Tatort: Auf dem Kriegspfad

In diesem Tatort-Beitrag (1998 gedreht, 1999 ausgestrahlt und überraschenderweise hinsichtlich des Zuschauerinteresses einer der schwächsten Sachsen-Tatorte!) geht es um einen ziemlich undurchsichtigen Fall um eine indianische Maske mit kultischer Bedeutung, der seinen Anfang im Karl-

May-Museum in Radebeul nimmt und sein Ende bei den Karl-May-Spielen in Rathen findet. Kommissar Ehrlicher ermittelt hier noch in Dresden (bevor er nach Leipzig versetzt wird), und die Aufnahmen an Originalschauplätzen in Radebeul und Rathen sind sicherlich das einzig Interessante an dem Fall.

Zwei Ärzte sind einer zuviel: Der Schatz im Silbersee

Insgesamt fünf spielfilmlange Schmonzetten dieser Reihe für das Sendeformat „Herzkino“ produzierte das ZDF zwischen 2006 und 2009 um die Rivalität zweier Ärzte (gespielt von Christiane Hörbiger und Elmar Wepper) in einem kleinen Ort am Tegerensee. Die vierte Episode (2009) trägt den eindeutigen Titel „Der Schatz im Silbersee“, und es geht um geplante Karl-May-Festspiele in Auberg am See.

Und eine ganz ähnliche Schmonzette, „Winnetous Weiber“ (2014 von der ARD produziert), führt uns dann schon wieder zurück zum Thema der Karl-May-Verfilmungen.

Hildesheim 2017